Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2024/25

Bis hierhin und nicht weiter!? Grenzen in der Geschichte

Landesergebnisse Niedersachsen

Die Landessiege im Überblick

Kontakt:
Körber-Stiftung
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12
20457 Hamburg
E-Mail: gw@koerber-stiftung.de
Telefon: 040 80 81 92 - 145
www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20250250

„Grenzen, Gesten und Generationen: Der Einfluss einer Grenze und einem Kniefall auf meine Familiengeschichte“ von Maximilian Zielinski (Klasse 6, Mariengymnasium Jever, Jever, Tutorin: Britta Herzog)

Maximilian Zielinski untersucht in seinem Beitrag, wie Willy Brandts Kniefall 1970 in Warschau unmittelbar Einfluss auf seine eigene Familiengeschichte nahm. Während viele Menschen aus den deutschen Ostgebieten 1944 vor der vorrückenden sowjetischen Armee flohen, entschied sich die Familie des Schülers, in Oberschlesien zu bleiben. Unter anderem das angespannte Verhältnis zwischen Polen und Deutschen in der Nachkriegszeit führte schließlich dazu, dass die Familie als sogenannte ‚Spätaussiedler‘ doch noch nach Westdeutschland auswandern wollte – ein Unterfangen, das sich damals als äußerst schwierig erwies. Der Sechstklässler arbeitet heraus, dass erst der Kniefall von Willy Brandt und die Ostpolitik des damaligen Bundeskanzlers die Spannungen zwischen beiden Ländern so weit abbauten, dass seiner Familie die Emigration ermöglicht wurde. Für seine Recherche nutzte er Informationen aus dem Bundesarchiv und arbeitete gemeinsam mit seinem Vater die Familiengeschichte auf.

Beitragsnummer 20250264

„Grundschule Etzhorn in verschiedenen Ländern. Wie wir dänisch, französisch und britisch wurden“ von 9 Schüler:innen (Klasse 1, 3, Grundschule Etzhorn, Oldenburg, Tutorin: Susann Finger-Vosgerau)

„Wie kann eine Schule sich nicht bewegen und trotzdem zu verschiedenen Ländern gehören?“ Dieser Frage gingen neun Schüler:innen der ersten und dritten Klasse der Grundschule Etzhorn nach. Sie fanden heraus, dass ihre Schule wenige Jahre nach ihrer Gründung 1658 zunächst an das Königreich Dänemark fiel, von 1811 bis 1814 unter Napoleon zu Frankreich gehörte und nach dem Zweiten Weltkrieg Teil der britischen Besatzungszone wurde. Mit Recherchen an historischen Schauplätzen, in Museen und im Staatsarchiv Oldenburg sowie durch Interviews mit Zeitzeug:innen versuchten die Kinder nachzuvollziehen, was diese Veränderungen für das Leben der Menschen in Etzhorn bedeuteten. So werteten sie etwa den Brief eines Oldenburgers aus, der im 19. Jahrhundert für Frankreich in der Armee dienen musste, oder sie recherchierten zum Zusammenleben der deutschen Bevölkerung mit kanadischen Soldaten nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihre Ergebnisse hielten die Schüler:innen schließlich in einem selbst erarbeiteten Theaterstück fest.

Beitragsnummer 20250519

„Die Schatten der Weltpolitik im Emsland. Wie physische, juristische und moralische Grenzen überschritten wurden, um die Gemeinde Wahn Krupps Waffenindustrie zu opfern“ von Erik Benten (Klasse 11, Kreisgymnasium St. Ursula, Haselünne, Tutor: Robert Rühlmann)

Erik Benten erzählt in seinem Beitrag von einem kleinen Ort im Emsland, der während des Zweiten Weltkriegs verschwand. Bereits 1877 errichtete die Firma Krupp nahe Meppen einen Schießplatz, auf dem bis über den Ersten Weltkrieg hinaus Artillerie getestet und entwickelt wurde. Mit der Vorbereitung auf den Zweiten Weltkrieg wurde der Schießplatz stetig erweitert, sodass 1937 die Gemeinde Wahn weichen musste. Die

Enteignung und Umsiedlung der Bewohner:innen erfolgte im Einklang mit der nationalsozialistischen Rechtslage, die unter anderem für solche Situationen ausgelegt war. Der Schüler betont dennoch die rechtliche Willkür des NS-Regimes und die moralische Grenze, die mit der Enteignung und Umsiedlung der Wahner:innen überschritten wurde. Für seinen Beitrag besuchte er die Erinnerungsstätte Wahn, interviewte Zeitzeug:innen und recherchierte im Kreisarchiv Emsland, im Niedersächsischen Landesarchiv sowie im Archiv der Familie Krupp.

Beitragsnummer 20250640

„Helene Lange – eine Kämpferin für die Rechte der Frau? Ein Beitrag über die Persönlichkeit Helene Lange“ von 4 Schüler:innen (Klasse 5, 6, 7, 11, Herbartgymnasium, Oldenburg, Tutorin: Irina Thiessen)

Die heutigen Rechte und Möglichkeiten für Frauen waren im Laufe der Geschichte alles andere als selbstverständlich. Es brauchte Pionierinnen, die gesellschaftliche Grenzen überschritten und so den Weg für nachfolgende Generationen ebneten. Mit einer solchen Frau aus dem 19. Jahrhundert beschäftigten sich vier Schüler:innen aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen des Herbartgymnasiums in Oldenburg: Helene Lange setzte sich über die Konventionen ihrer Zeit hinweg und kämpfte nach ihrem Examen zur Lehrerin im Jahr 1872 für bessere Bildungsbedingungen für Mädchen. Ihren Film gestalteten die Schüler:innen als Erklärvideo mit selbstgezeichneten Illustrationen, die das Leben von Helene Lange nachzeichnen und Momente hervorheben, in denen sie aufgrund ihres Geschlechts mit Grenzen konfrontiert war. Für ihre Recherche arbeiteten die Schüler:innen im Landesarchiv, in der Stadtbibliothek und im Stadtarchiv Oldenburg, wo sie historische Zeitungen und Fachliteratur auswerteten.

Beitragsnummer 20250941

„Das Heuerlingswesen in der Grafschaft Bentheim. Ende einer Institution gleich Aufhebung von sozialen Grenzen?“ von Hristina Gineva und Nina Lensing (Klasse 13, Gymnasium Nordhorn, Nordhorn, Tutorin: Claudia von Behren)

„Wenn der Bauer pfeift, dann müssen die Heuerleute kommen.“ Dieses Sprichwort war im Nordwesten Deutschlands vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts Realität. Heuerlinge standen in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Bauern: Für ihre Arbeit erhielten sie ein Stück Land und eine Unterkunft, waren aber sozial oft ausgegrenzt und konnten sich selten aus dieser Lage befreien. Erst um 1950 endete das Heuerlingswesen. Hristina Gineva und Nina Lensing stellen in ihrem Podcast die Frage, welche Auswirkungen das Ende des Heuerlingswesens auf die sozialen Unterschiede in der Grafschaft Bentheim hatte. Dazu sprechen sie mit einer Zeitzeugin, die als Bauerstochter mit Heuerlingen aufwuchs, und interviewen einen Experten, der betont, wie lange das Thema tabuisiert wurde und auch heute noch zu Streitigkeiten führt. Das Ende des Heuerlingswesens, so halten die Schülerinnen fest, verringerte die sozialen Unterschiede und war vor allem für die Heuerlinge von Vorteil.

Beitragsnummer 20251009

„Bis hierhin und warum nicht weiter: Ostfriesland – eine Enklave der „Nichthansigkeit“?“ von David Makinson (Klasse 13, Ubbo-Emmius-Gymnasium, Leer, Tutorin: Astrid Köhler)

Wenn man einen Blick auf eine Karte mit historischen Hansestädten wirft, fällt auf, dass es in Ostfriesland trotz Küstennähe und Lage im hanseatischen Handelsbereich keine Hansestädte gibt. Diesen Umstand nahm David Makinson zum Anlass zu untersuchen, inwiefern Ostfriesland möglicherweise eine, wie er es nennt, „Enklave der ‚Nichthansigkeit‘“ war. Der Schüler betrachtet verschiedene Aspekte rund um die Hansestadt Hamburg und Ostfriesland in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und zeigt die Komplexität der Beziehungen zwischen beiden Regionen auf. Trotz einer Expedition und Besatzung durch die Hanse im Jahr 1433 führten unter anderem Piraterie, finanzielle Faktoren und Konflikte mit der ostfriesischen Bevölkerung dazu, dass die Hanse das Gebiet schließlich doch aufgab. Seine Recherche führte den Schüler in die Stadtbibliothek und das Heimatmuseum Leer sowie in das Staatsarchiv Hamburg.

Beitragsnummer 20251063

„Über Grenzen hinweg. Die Städtepartnerschaft zwischen Nordhorn und Reichenbach“ von Lasse Bergjann und Henri Kampmann (Klasse 13, Gymnasium Nordhorn, Nordhorn, Tutorin: Claudia von Behren)

Mit der 45. deutsch-deutschen Städtepartnerschaft setzen sich Lasse Bergjann und Henri Kampmann in ihrem Podcast auseinander. 1988 unterzeichneten die Bürgermeister der Kleinstadt Nordhorn in der Bundesrepublik Deutschland und der in der damaligen Deutschen Demokratischen Republik gelegenen Kleinstadt Reichenbach ihre Städtepartnerschaft. Die Schüler sprechen darüber mit dem Zeitzeugen Rolf Masselink, der als Journalist der westdeutschen Lokalzeitung ‚Grafschafter Nachrichten‘ am ersten Treffen der beiden Bürgermeister teilnahm. Gemeinsam gehen sie Fragen zur Entstehung, Bedeutung und Entwicklung der Städtepartnerschaft auch nach der Wiedervereinigung nach und beleuchten, wie der Prozess von der Unterschiedlichkeit beider Staaten geprägt war. Neben ihrem Interview mit dem Zeitzeugen besuchten die Schüler für ihre Recherche außerdem das Kreis- und Kommunalarchiv des Landkreises Grafschaft Bentheim.

Beitragsnummer 20251081

„Dem Schicksal der Steine auf der Spur. Die Grenze zwischen Martfeld und Schwarme“ von Marwa Al-Barazanchi, Safa Al-Barazanchi und Sophia Rahlmann (Klasse 5, Gymnasium Bruchhausen-Vilsen, Bruchhausen-Vilsen, Tutor:innen: Corinna Rahlmann, Susanne Till und Jörg Winkelmann)

Marwa Al-Barazanchi, Safa Al-Barazanchi und Sophia Rahlmann beschäftigen sich in ihrem Film mit den Grenzsteinen, die seit 1613 die Grenze von der Weser bis zur Eiter markierten. Ausgehend von dem Grenzstein zwischen ihrer Heimatgemeinde Martfeld und der Nachbargemeinde Schwarme beleuchten die Schülerinnen die Entstehung und Gestaltung der Grenze und erzählen von einem langanhaltenden Konflikt zwischen den Gemeinden, die heute beide zur Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen gehören. Außerdem gehen sie der Frage nach, was mit den Grenzsteinen nach dem Ende ihres ursprünglichen Verwendungszwecks geschah. Der Film begleitet die Mädchen auf ihrem Rechercheweg: Sie suchten Grenzsteine auf und befragten Bewohner:innen zu deren Geschichte. Dabei entdeckten sie sogar den in Vergessenheit geratenen Grenzstein

Nummer 3 wieder. Zusätzlich interviewten sie verschiedene Experten und besuchten für ihre Recherche das Gemeindearchiv sowie das Schloss Erbhof.

Beitragsnummer 20251140

„Grenzen im Leben von Russlanddeutschen. Die Familiengeschichte von Jasmin Wanke“ von 4 Schüler:innen (Klasse 11, Gymnasium Bad Iburg, Bad Iburg, Tutor: Jan Müller)

In ihrem Film beleuchten vier Schüler:innen die Geschichte der Russlanddeutschen und die verschiedenen gesellschaftlichen Grenzen, mit denen diese immer wieder konfrontiert waren. Die Schüler:innen erklären die Gründe für die Auswanderung der deutschen Siedler:innen zu Beginn des 19. Jahrhunderts und beschreiben die Konflikte zwischen ihnen und der russischen Bevölkerung, die sich im Ersten und Zweiten Weltkrieg weiter zuspitzten und gesellschaftliche Grenzen verschärften. Außerdem setzen sie sich mit der Migrationsbewegung zurück nach Deutschland auseinander, die ab den 1980er Jahren einsetzte. Parallel dazu lassen die Jugendlichen die persönliche Familiengeschichte eines Gruppenmitglieds einfließen, die mithilfe eines Interviews mit einem Familienmitglied rekonstruiert wird. Darüber hinaus interviewten die Schüler:innen zwei Experten und besuchten die Universitätsbibliothek Osnabrück sowie das Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold.

Beitragsnummer 20251178

„Psychische und moralische Grenzen der Gefangenen der Emslandlager. Bewältigungsstrategien in persönlichen Zeugnissen“ von Marta Strüwing (Klasse 11, Kreisgymnasium St. Ursula, Haselünne, Tutor: Robert Rühlmann)

Marta Strüwing beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit den psychischen Folgen, die das Leben in den Emslandlagern für die Inhaftierten hatte. Die Emslandlager waren eine Gruppe von Konzentrations-, Straf- und Kriegsgefangenenlagern in den Landkreisen Emsland und Grafschaft Bentheim. Anhand verschiedener Quellen von Inhaftierten untersucht die Schülerin, welche Bewältigungsstrategien und Mittel zur Traumaverarbeitung die Gefangenen in den Emslandlagern entwickelten und was dies über die Grenzen und deren Überschreitung im Lageralltag aussagt. Dabei wird sowohl die große Bedeutung kreativer Ausdrucksformen deutlich, um das Erlebte zu verarbeiten, als auch die Schwere der Grenzüberschreitungen in den Lagern – auf physischer, psychischer und moralischer Ebene –, deren Folgen viele Überlebende für immer begleiteten. Für ihren Beitrag arbeitete die Jugendliche mit Heimatvereinen und Lokalarchiven, recherchierte in der Gedenkstätte Esterwegen und führte ein Interview mit einem Zeitzeugen, der selbst wiederrum in sowjetischer Kriegsgefangenschaft war.

Beitragsnummer 20251353

„Grenzen im Leben von Felix Nussbaum im Spiegel seiner Kunst“ von Mathilda Cummins (Klasse 11, Gymnasium Bad Iburg, Bad Iburg, Tutor: Jan Müller)

Der jüdische Maler Felix Nussbaum porträtierte seine Gefühlswelt während des nationalsozialistischen Regimes bis zu seiner Ermordung 1944 in Auschwitz-Birkenau. In ihrem Film analysiert Mathilda Cummins ausgewählte Werke Nussbaums und verknüpft sie mit den Erfahrungen des Malers während der NS-Diktatur. Parallel zu Nussbaums Erlebnissen im belgischen Exil, als er sich vor den Repressionen der Nationalsozialisten verstecken musste, zeigt die Jugendliche, wie diese Geschehnisse die Entwicklung von Nussbaums Bildern beeinflussten und schließlich in seinem letzten Werk – ‚Triumph des

Todes‘ – kurz vor seiner Ermordung gipfelten. Mathilda fragt nach den Grenzen in Nussbaums Leben und beschreibt, wie diese in seinen Werken aufgegriffen werden.
Für ihren Film recherchierte die Schülerin im Nussbaum-Haus in Osnabrück und interviewte sowohl dessen Kuratorin als auch zwei weitere Experten.

Beitragsnummer 20251576
„Über Grenzen: Erinnerungen und Erfahrungen meiner Großeltern“ von Nudžejma Polutak (Klasse 11, Integrierte Gesamtschule Osnabrück, Osnabrück, Tutor: Matthias Bennett)
Nudžejma Polutak hat für ihren Beitrag eine Ausstellung über Migration und die Migrationsgeschichte ihrer Großeltern konzipiert. Diese kamen in den 1970er Jahren aus Bosnien und Herzegowina als Gastarbeiter:innen nach Deutschland. Die Schülerin geht der zentralen Frage nach, welche kulturellen, sprachlichen und gesellschaftlichen Hindernisse Migrant:innen in den 1970er Jahren erlebten und wie sie diese überwinden konnten. Dabei beleuchtet sie konkrete Probleme aus dem Lebensalltag als Gastarbeiter:in. Die Infotafeln ihrer Ausstellung kombiniert die Jugendliche mit digitalen Elementen – etwa Videosequenzen aus dem Interview mit ihren Großeltern, Podcastepisoden oder eine virtuelle Zugfahrt, die die Ankunft der Gastarbeiter:innen in Deutschland oder die Emotionen ihrer Abreise darstellt. Die Schülerin führte ein Interview mit ihren Großeltern und recherchierte im Landesarchiv Osnabrück, in der Universitätsbibliothek Osnabrück und in der Schulbibliothek.

Beitragsnummer 20251930
„Zwischen Angst und Mut. Durch Zivilcourage Grenzen setzen“ von 12 Teilnehmer:innen (Klasse 3, 4, Grundschule Bunnen, Grundschule Evenkamp und Grundschule Wachtum, Löningen, Tutorinnen: Marion Feye, Maria Kruse, Christin Möller-Eilers)
Als die Alliierten im April 1945 immer weiter in Deutschland vorrückten und das Löninger Krankenhaus anzugreifen drohten, hisste Vikar Ernst Henn eine weiße Fahne und wurde dabei tödlich verletzt. Diese mutige Tat nahmen zwölf Schüler:innen von drei verschiedenen Grundschulen zum Anlass, sich mit Zivilcourage und der Frage auseinanderzusetzen, inwiefern mit der Handlung des Vikars eine Grenze gesetzt wurde. Auf Basis von Quellen, Experteninterviews und dem Besuch historischer Orte, die mit dem Vikar und seiner Tat in Verbindung stehen, gestalteten sie eine Website. Diese bietet Informationen zum Leben Ernst Henns sowie einen virtuellen, interaktiven Stadtrundgang, der Nutzer:innen die zentralen Orte zugänglich macht. Am Ende kommen die Kinder zu dem Schluss, wie unterschiedlich Grenzen sein können: Wo die Nationalsozialisten ausgrenzten, hat Ernst Henn gezeigt, dass Grenzen auch Zivilcourage ermöglichen und Menschen schützen können.

Beitragsnummer 20252207
„Die Goldene Linie. Eine Grenze aus Gold?“ von Jan Pablo Neuhaus Lorca und Gerke Stöhr (Klasse 7, 9, Mariengymnasium Jever, Jever, Tutorin: Britta Herzog)
Im 17. Jahrhundert wurde eine sogenannte ‚Goldenen Linie‘ zwischen der Grafschaft Oldenburg und dem Fürstentum Ostfriesland gezogen, die Jan Pablo Neuhaus Lorca und Gerke Stöhr in ihrem Beitrag erforschen und der Frage nachgehen, wie diese Grenze zu ihrem Namen kam. Die Eindeichungen der Harlebucht an der friesischen Norseeküste führten im Laufe des Jahrhunderts zu Landgewinn, weshalb Graf Anton Günther von

Oldenburg und Fürstin Christine Charlotte von Ostfriesland 1666 schließlich vertraglich die ‚Goldene Linie' festlegten, um künftige Konflikte um das neue Gebiet zu vermeiden. Der Name geht auf die Legende zurück, dass Ingenieure die Grenze angeblich mit goldener Tinte auf eine Karte zeichneten; letztlich zählte jedoch nicht ihre Farbe, sondern ihre Bedeutung als erste deutliche Aufteilung des Gebiets. Für ihren Beitrag analysierten die Schüler historische Karten in der Schulbibliothek und erforschten die Biografien der wichtigsten historischen Personen, die im Zusammenhang mit der ‚Goldenen Linie' standen.

Beitragsnummer 20250661

„Wissen kennt keine Grenzen. Hedwig Kettler und die Revolution der Bildung" von 19 Schüler:innen (Klasse 11, Sophienschule, Hannover, Tutorin: Mariam Gimm)

Wer war eigentlich Hedwig Kettler? Diese Frage zur Gründerin ihrer Schule beschäftigte die Klasse 11b. In ihrer Dokumentation beleuchten die Schüler:innen die gesellschaftlichen Grenzen, mit denen Frauen im 19. Jahrhundert konfrontiert waren. Hedwig Kettler setzte sich dafür ein, diese Schranken zu überwinden. Der Schlüssel in ihren Augen: der gleichberechtigte Zugang zu Bildung. Die Darstellung von Kettlers Biographie zeigt, wie sie Zeit ihres Lebens für dieses Ziel kämpfte. 1893 gründete sie mit dem ‚Deutschen Frauenverein Reform' das erste deutsche Mädchengymnasium – ein erster Schritt auf dem Weg zum Abitur und den Universitäten. Kettlers Einfluss prägt die Bildungslandschaft dabei bis heute, beispielsweise bei der engeren Verknüpfung von Bildung und reproduktiver Gesundheit. Für ihren Film recherchierte die Klasse im Stadtarchiv Hannover und wertete verschiedene Originalquellen wie Briefe, Zeitungsartikel und Fotoalben von Hedwig Kettler aus.

Beitragsnummer 20250765

„Kommunikation an der Elbe und über die Elbe hinweg. Ein Podcast zum Leben rund um die Bleckeder Elbe" von 4 Schüler:innen (Klasse 7, 9, 12, Gymnasium Bleckede, Bleckede, Tutorinnen: Mareike Luedtke und Maria Schwegmann)

Die Nähe ihrer Schule zur Elbe und zur ehemaligen innerdeutschen Grenze zwischen BRD und DDR inspirierte vier Schüler:innen dazu, das Leben an der deutsch-deutschen Grenze während der Teilung zu erforschen. In ihrem Podcast gehen sie der Frage nach, wie Menschen auf beiden Seiten der Elbe miteinander kommunizierten und ihren Alltag gestalteten. Dafür interviewten die Jugendlichen Zeitzeug:innen von der anderen Seite der Elbe, die von ihren Erlebnissen und Erinnerungen in der DDR berichten. Dabei fanden sie heraus: Besuche bei Verwandten auf der anderen Seite waren mit Aufwand verbunden, Telefonate bargen die Gefahr, abgehört zu werden, und Briefe konnten geöffnet werden – die Kommunikation gestaltete sich anders als heute, war aber nicht unmöglich. Neben den Herausforderungen kommen auch positive Erinnerungen zur Sprache. Ergänzend zu den Berichten der Zeitzeug:innen führten die Schüler:innen Gespräche mit Expert:innen und nutzten Archivmaterial sowie Literatur aus der Schulbibliothek.

Beitragsnummer 20250926

„Hans Kreysing. General der Gebirgstruppen. Ein Grenzgänger dies- und jenseits der roten Linien des 20. Jahrhunderts“ von Golo Götz Kreysing (Klasse 13, Freie Waldorfschule Hannover-Maschsee, Hannover, Tutor: Frank Führer)

In seinem Beitrag setzt sich Golo Götz Kreysing mit dem Leben seines Urgroßonkels Hans Kreysing auseinander. Kreysing war Soldat im Ersten Weltkrieg, Mitglied in der Reichswehr der Weimarer Republik und schließlich General der Gebirgstruppen der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Dabei stellt sich die Frage, mit welchen geografischen, politischen und moralischen Grenzen Kreysing im Verlauf seines Lebens konfrontiert war. Besonders die Ambivalenz eines Mannes, der sowohl einer Demokratie als auch einer Diktatur diente und sich nach dem Zweiten Weltkrieg ehrenamtlich beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes engagierte, sticht hervor. Der Schüler sieht diese Widersprüche im Selbstverständnis des ‚unpolitischen Soldaten‘ begründet, für den das Vaterland an erster Stelle stand. Für seinen Bericht führte der Jugendliche Interviews mit Zeitzeug:innen, recherchierte mittels Quellen aus dem Familienarchiv und recherchierte im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg.

Beitragsnummer 20250936

„Grenzgänger wider Willen? Die deutsch-deutsche Grenze in meiner Familiengeschichte“ von Till Sebastian Fricke (Klasse 5, Gymnasium-Corvinianum, Northeim, Tutorin: Anna-Katharina Nolte)

Till Sebastian Fricke widmet sich in seinem Beitrag den Grenzgänger:innen in seiner Familie seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Mithilfe von Familienquellen rekonstruiert er die Fluchtrouten seiner Angehörigen im Jahr 1945 und schildert die Angst, die ihre Überquerung der ‚Grünen Grenze‘ zwischen Bayern und Thüringen begleitete. Zudem beschreibt er, mit wie vielen Sicherheitsmaßnahmen ein Übertreten der innerdeutschen Grenze in den 1980er Jahren verbunden war – selbst für einen einfachen Familienbesuch. Der Schüler geht der Frage nach, welche unterschiedlichen Gründe hinter den Grenzerfahrungen seiner Familienmitglieder standen, inwiefern sie Grenzgänger:innen wider Willen waren und wie sie diese Erlebnisse persönlich wahrnahmen. Für seine Recherche arbeitete er mit Dokumenten aus der eigenen Familie, führte ein Interview mit einer Zeitzeugin und besuchte das Grenzlandmuseum und Archiv Teistungen.

Beitragsnummer 20250937

„Hohe Türme, lange Wege mit brutaler, kurzer Geschichte? Die Grenze durch das Eichsfeld“ von Tamea Rabe (Klasse 5, Gymnasium-Corvinianum, Northeim, Tutorin: Anna-Katharina Nolte)

Die innerdeutsche Grenze verlief quer durch Deutschland und durchzog dabei auch die Region Eichsfeld auf einer Länge von 121 Kilometern, wo sie Niedersachsen von Thüringen trennte. Tamea Rabe widmet sich in ihrem Beitrag diesem Abschnitt der Grenze, ihrer Entstehung, dem Ausbau und der Wahrnehmung durch die Menschen vor Ort. Sie stützt sich dabei auf Quellen aus dem Archiv des Grenzlandmuseums Teistungen sowie auf ein Interview mit einem Zeitzeugen. Die Schülerin zeigt, unter welchen Bedingungen das Übertreten der Grenze in verschiedenen Jahrzehnten möglich war. Besonders in der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde von Behördenseite immer wieder auf die Gefährlichkeit der Grenze zwischen britischer und sowjetischer

Besatzungszone hingewiesen. Mit dem Ausbau der Grenze in den 1960er Jahren sollten Übertritte weiter erschwert werden. Erst ab 1973 war ein Grenzübertritt im Eichsfeld an der Übergangsstelle Duderstadt-Worbis zwar möglich, aber mit strengen Kontrollen verbunden.

Beitragsnummer 20250999

„Leben im Niemandsland. Grenzbereich zwischen Reinhardswald und Knick" von Sona-Magdalena Haase, Lennart Kauz und William Middledorf (Klasse 10, Grotefend-Gymnasium, Hann. Münden, Tutor:innen: Hans-Joachim Meyer, Insa Möhle)

Sona-Magdalena Haase, Lennart Kauz und William Middledorf beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit der Grenze zwischen ihrer Heimatstadt Hann. Münden, der südlichsten Stadt Niedersachsens, und dem angrenzenden Bundesland Hessen. Im Mittelpunkt steht dabei die Grenze zum Reinhardswald. Diese verläuft zwischen der Tillyschanze, einem Aussichtsturm auf niedersächsischer Seite, und der dazugehörigen Gaststätte, die sich auf hessischem Boden befindet. Die Schüler:innen beleuchten die Entstehung der Gebäude im späten 19. Jahrhundert sowie ihre weitere Geschichte und fragen, wie das Leben an und mit der Grenze im 19. und 20. Jahrhundert aussah. Außerdem stellen sie die Probleme heraus, die sich für die Bevölkerung aus der Grenze ergaben, etwa Konflikte um Wald und Jagdgebiete. Für ihre Recherche besuchten die Schüler:innen das Stadtarchiv und das Forstamt Reinhardshagen und erkundeten die in ihrem Beitrag thematisierten Orte.

Beitragsnummer 20251131

„Die Überwindung kultureller und gesellschaftlicher Grenzen am Beispiel der italienischen ‚Gastarbeiter' in Wolfsburg" von 4 Schülerinnen (Klasse 12, Carl-Hahn-Schule, Wolfsburg, Tutorin: Franzisca Krüger)

Der Beitrag der vier Schülerinnen beschäftigt sich mit den vielseitigen Grenzen, mit denen italienische Gastarbeiter:innen konfrontiert waren, die in den 1960er Jahren nach Wolfsburg kamen. Von der Politik als Arbeitskräfte angeworben, wurden die Neuankömmlinge von der ansässigen Bevölkerung mit Vorurteilen und Ausgrenzung empfangen. Die Schülerinnen beleuchten mithilfe von Zeitzeug:inneninterviews den Alltag und die Erfahrungen der Gastarbeiter:innen in Wolfsburg und untersuchen sprachliche, gesellschaftliche und kulturelle Grenzen. Die Isolation der Gastarbeiter:innen führte zu großer Unzufriedenheit, die 1962 in einem Streik gipfelte. Im Gegensatz zur Bevölkerung bemühte sich die Lokalpolitik darum, das Leben der Gastarbeiter:innen zu verbessern; die letztlich gelungene Integration und Überwindung der gesellschaftlichen Grenzen zeugen vom Erfolg dieser Maßnahmen. Für ihre Recherchen besuchten die Jugendlichen das Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation in Wolfsburg.

Beitragsnummer 20251179

„Jacques Égide Duhan de Jandun an der Grenze zwischen Verbannung, Exil und Beförderung. Ein diplomatischer Spielball im Beziehungsdreieck zwischen Berlin, Braunschweig und Wien." von Julian Constantin Papke (Klasse 13, Hoffmann-von-Fallersleben-Schule Gymnasium, Braunschweig, Tutor: Christian Mühling)

Infolge des Fluchtversuchs des preußischen Kronprinzen Friedrich (später „Friedrich der Große") im Jahr 1730 wurde dessen Erzieher Jacques Égide Duhan de Jandun ins ostpreußische Exil verbannt. Julian Constantin Papke untersucht in seinem Beitrag, wie es dem kaiserlichen Gesandten in Berlin gelang, Duhan de Jandun schließlich eine Anstellung im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel zu verschaffen. Im Zentrum seiner Arbeit stehen die Netzwerke zwischen den Adelshäusern der Welfen, Hohenzollern und Habsburgern, die der Gesandte für diesen Auftrag nutzte. Der Schüler beleuchtet die vielfältigen Interessen, Gründe und Beziehungen der Beteiligten, die hinter dem Wechsel Duhan de Janduns standen. Mit der Analyse des Empfehlungsschreibens des kaiserlichen Gesandten stellt der Jugendliche zudem in der Forschung bisher weitgehend unbeachtete Erkenntnisse heraus. Er recherchierte im Niedersächsischen Landesarchiv in Wolfenbüttel, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel sowie der Universitätsbibliothek Braunschweig.

Beitragsnummer 20251310

„Tatort: Die deutsch-deutsche Grenze. Die ZeSt in Salzgitter als Symbol der Gerechtigkeit." von Nike Denecke, Donjete Mejzinolli und Emily Wehl (Klasse 13, Gymnasium am Fredenberg, Salzgitter, Tutor: Ludger Sternberg)

Die zentrale Erfassungsstelle Salzgitter spielte eine bedeutende Rolle bei der Dokumentation von Verbrechen in der DDR. Nike Denecke, Donjete Mejzinolli und Emily Wehl widmen sich in ihrem Film der Entstehung und Bedeutung dieser Institution und befragen verschiedene Bewohner:innen Salzgitters zu ihren Kenntnissen über das örtliche Gebäude. Die vom damaligen Berliner Bürgermeister Willy Brandt initiierte Erfassungsstelle sammelte von 1961 bis 1992 Beweismittel und Erinnerungen an die Opfer der ostdeutschen Diktatur, um im Fall einer Wiedervereinigung die Verfolgung der Verbrechen zu ermöglichen. Die gesammelten Beweise, darunter Berichte über Misshandlungen, Grenztote und Erfahrungen politischer Gefangener, wurden in Akten dokumentiert. Die Schülerinnen heben hervor, dass die Erfassungsstelle nicht nur für Prozesse nach der Wiedervereinigung entscheidend war, sondern auch als Sprachrohr für die Opfer und ihre Geschichten diente.

Beitragsnummer 20251376

„Bis hierhin und nicht weiter! – Die Geschichte einer Befehlsverweigerung" von Helena Beitzen (Klasse 9, Gymnasium Himmelsthür, Hildesheim, Tutor: Georg Schilf)

Seit sie denken kann, fährt Helena Beitzen jedes Jahr mit ihrer Familie nach Wangerooge und besucht dort stets das Grab von Botho Henning Elster. Ausgelöst durch die Frage nach dem Ursprung dieser Tradition begibt sich die Schülerin in ihrem Beitrag auf Spurensuche zu ihrem Urgroßonkel, der im Zweiten Weltkrieg die Grenze des Gehorsams überschritt und damit tausenden Soldaten das Leben rettete. Sie skizziert Elsters Leben und die verschiedenen Grenzen, denen er begegnete. Dabei wird deutlich, dass er weder an das NS-Regime noch an den Krieg glaubte, in den er eingezogen wurde. Als die Alliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie landeten und sich die deutschen Truppen

zurückzogen, führte Elster als Kommandeur fast 20.000 Soldaten und kapitulierte im September vor den US-Amerikanern. Diese Entscheidung, so die Schülerin, zeugt von seinen inneren Werten und seiner Menschlichkeit – gesellschaftliche Anerkennung blieb ihm jedoch bis zu seinem Tod verwehrt.

Beitragsnummer 20251395

„Familientrennungen und Auswirkungen von Repressionen in der DDR. Das Beispiel Martina Huscheck“ von Louis Haustein (Klasse 12, Gymnasium Buxtehude Süd, Buxtehude, Tutor: Ronny Wittig)

Louis Haustein untersucht in seinem Beitrag am Beispiel seiner eigenen Familie die Auswirkungen staatlicher Repressionen in der DDR auf betroffene Menschen. Er beleuchtet dabei nicht nur die Methoden des Ministeriums für Staatssicherheit, sondern auch die psychischen und sozialen Folgen. Im Mittelpunkt steht das Fallbeispiel von Martina Huscheck, die fälschlicherweise der Spionage beschuldigt und dafür drei Jahre inhaftiert wurde. Der Schüler zeigt auf, wie der Staat den Vorwurf der Spionage nutzte, um die Bevölkerung einzuschüchtern und regimeuntreue Bürger:innen zu bestrafen. Dies führte nicht nur zu Angst in der Gesellschaft, sondern im konkreten Fall auch zu Isolation und Spaltung innerhalb der Familie: Martina Huscheck verlor ihre sozialen Kontakte, sogar der Kontakt zu Ehemann und Sohn brach ab. Für seinen Beitrag führte der Teilnehmer unter anderem ein Interview mit der Schwester von Martina Huscheck, die als Zeitzeugin berichten konnten.

Beitragsnummer 20251861

„Tschernobyl – Die Auswirkungen auf die Menschen in Deutschland – Eine Katastrophe die, die Welt für immer verändert hat“, Malou Freise (Klasse 10, Glockseeschule Hannover, Tutor:innen: Maiou Freise)

Am 26. April 1986 kam es im Kernkraftwerk Tschernobyl nahe der ukrainischen Stadt Prypjat zu einer Explosion im Reaktorblock 4. Die Explosion zerstörte den Reaktor und setzte große Mengen radioaktiver Stoffe frei. Zu den Folgen dieser Nuklearkatastrophe gehörte auch die Freisetzung radioaktiven Materials, das sich bis nach Westeuropa ausbreitete. Für ihren Podcast interviewte Malou Freise ihre Eltern und einen Freund der Familie. Die Zeitzeug:innen erläutern, dass sie nun nicht mehr ungehindert das Haus verlassen konnten und darauf achten mussten, welche Nahrungsmittel sie zu sich nahmen. Darüber hinaus schildern die befragten Personen, dass sie das Ereignis als Anstoß eines grenzüberschreitenden Umdenkens bezüglich der Atomkraft wahrnahmen. Kernkraft war als Methode zur Energiegewinnung nun nicht mehr unumstritten. Nachdem Gegner der Kernkraft zuvor gesellschaftlich ausgegrenzt wurden, bildete sich nun ein kritischer Konsens gegenüber der Nutzung von Atomkraft. Die Schülerin skizziert so den politischen Wandel, der mit der Katastrophe einher ging.